

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 40.

Sonnabend den 16. Februar 1889.

VII. Jahrg.

c. Die Rede des Abgeordneten Liebknecht  
aus der Reichstagsitzung vom 5. Februar zeichnete sich, wie bereits kurz bemerkt, durch ein ungewöhnliches Maß von Geschicklichkeit zu Gunsten des Revolutionsprinzips und von Neigung zur Parteinahme für Frankreich gegen Deutschland aus. Herr Liebknecht, dessen Aeußerungen nach den ersten Parlamentsberichten in einigen Einzelheiten allerdings noch absurder erschienen, als sie tatsächlich ausgefallen sind, wagte zu behaupten, daß „die französische Revolution anfangs in vollster Ruhe verlaufen wäre“ und daß „alle die späteren Kriege mit sammt der napoleonischen Wirthschaft uns erspart worden wären, wenn das monarchische Europa Frankreich ruhig sich selbst überlassen hätte.“ Es ist demgegenüber zu bemerken, daß die Greuel, mit denen die aus der Revolution hervorgegangenen Gewaltthäter den französischen Namen besudelt haben, aus dem Angriff der monarchischen Koalition auf keinen Fall gerechtfertigt werden können; die Mittel, mit denen man die „innere Ruhe“ und Geschlossenheit der Gegenwehr herstellte — wenn wir selbst so weit auf die Anschauungsweise des Herrn Liebknecht eingehen — sind vielmehr, wenn wir ähnliche geschichtliche Lagen anderer Staaten und Regierungssysteme vergleichen, nur von den französischen Revolutionsmännern in dieser bestialischen Form gewählt und in dem historisch feststehenden Umfange zur Anwendung gebracht. Ebenso sind die napoleonischen Kriege von einem bestimmten Zeitpunkt ab nur noch Offensivkriege ausgeprägtester Art gewesen, für welche die französische Revolution die volle Verantwortung trägt, weil die von ihr geschaffene innere Zerrüttung und Unhaltbarkeit der Zustände den Abschluß durch ein Säbelregiment, wenn man nicht zur legitimen Monarchie zurückkehren wollte, folgerichtig herbeiführte. Herr Liebknecht, der mit dem „Wissen“ und der „Intelligenz“ prahlte, auf welche seine Partei sich stütze und die sie unter den Massen verbreite, hat sich also mit diesen Proben seines Wissens, wenn er es nicht vorzieht, als ein wissenschaftlicher Fälscher der geschichtlichen Wahrheit betrachtet zu werden, als ein arger Ignorant erwiesen.

In einem noch übleren Lichte freilich erscheint uns dieser Sozialdemokrat, wenn wir den Spuren seiner Franzosenfreundlichkeit in der betreffenden Rede nachgehen. Schon gleich Anfangs begegnet uns der Versuch, den Druck der gegenwärtigen starken Rüstung Europas als einseitig durch Deutschland verschuldet hinzustellen. Man hätte, meinte Herr Liebknecht, Frankreich bei Abschluß des Friedens zwingen sollen, das Milizsystem anzunehmen. Und glaubt dieser Phantasi, daß Frankreich eine solche Bedingung eingegangen wäre oder — wenn es um den Preis eines solchen Zuständnisses härtere Formen der Sühne hätte abschütteln können und aus diesem Grunde geneigt gewesen wäre, sie zu acceptiren — daß es diese Bedingung gehalten hätte? Ueber das Gaukeln mit dem Gedanken, Elsaß-Lothringen mindestens zu „neutralisiren“, haben wir schon früher gesprochen. Herr Liebknecht ist die vaterländische Empfindungsweise so fremd, daß er die elsass-lothringische „Frage“ mit der früher für Oesterreich bestehenden lombardisch-venetianischen verglich, die in nationaler Hinsicht doch gerade umgekehrt lag, und vor dem In- und Auslande erklärte, daß man bald zu der Erkenntniß kommen würde, daß es sich um dieses „Ländchens“ willen nicht verlohne, die gegenwärtige „er-

drückende militärische Rüstung“ zu tragen. Herr Liebknecht ging aber in seiner Umschmeichelung der Franzosen und der thatsächlichen Anstachelung ihrer Revanche-Leidenschaft noch weiter. Man weiß, daß die Chauvinisten dieses Volkes sich in einem Zukunftstraum berauschen, der ihnen die Wiederherstellung des „alten Frankreichs“ mit dem Rhein als Grenze vorgaukelt. Das weiß auch dieser deutsche Sozialdemokrat, und trotzdem spricht er von der „sehr großen Freundschaft und Sympathie“, die in unseren Rheinprovinzen angeblich noch heute für die Franzosen zu finden wäre, verleitet also die kriegslustigen Elemente Frankreichs zu der Annahme, daß sie selbst von einem Theile der Bevölkerung Altdeutschlands mit offenen Armen empfangen werden würden. Bekanntlich sitzen Herrn Liebknecht die dreifachen Unterstellungen und Verleumdungen gegenüber den nationalen Parteien und ihrer Presse sehr locker. Wir würden leblich seinem Beispiele folgen und einen unvergleichlich festeren Boden für unsere Vermuthung unter den Füßen haben, wenn wir die Frage aufwürfen: Wessen „Reptil“ ist Herr Liebknecht, wenn er solche Reden im deutschen Reichstage hält? Wer bezahlt ihn dafür und wie hoch beläuft sich das französische Honorar, das dafür in die Kasse der Sozialdemokratie fließt?

Doch der patriotisch-deutsche Standpunkt dieses Sozialdemokraten hat in der betreffenden Reichstagsitzung selbst eine so treffende und scharfe Beleuchtung erfahren, daß wir uns nicht versagen können, diese Entgegnung des konservativen Abg. Dr. Hartmann in ihrem vollen Wortlaut wiederzugeben. Herr Dr. Hartmann führte aus:

„Meine Herren, nur einige wenige Worte zu dem Herrn Schriftsteller Liebknecht. (Gurze links: Abgeordneter ist er!) — Vorhin erinnerten sich die Herren dessen nicht, als der Abgeordnete Liebknecht mir gegenüber ganz gegen den Kommentar, allerdings entprechend seiner Gewohnheit, beständig den Stand des Abgeordneten außerhalb des Hauses hineinbrachte. Es scheint mir also, Sie werden mich künftig darin unterstützen, den alten Kommentar, welchen Herr Liebknecht verlegt hatte, aufrechtzuerhalten. (Zustimmung.) Infolge dessen werde ich es dabei bewenden lassen, daß ich ihn das eine Mal mit sichtbarem Erfolg nach seinem Stand außerhalb des Hauses als Schriftsteller beitielt habe. Nicht als ob ich mich auf die Ausführungen einlassen wollte, welche der Abgeordnete Liebknecht auf dem Gebiet der hohen Politik in seiner überlegenen, lehrhaften Weise zum Besten gegeben hat. Wer, wie Herr Liebknecht, die erste französische Revolution als ein an und für sich und von Hause aus ganz harmloses Geschehniß ansieht, welches nur durch die Dazwischenkunft der monarchischen Staaten dazu geführt worden ist, unseren Herrgott für abgesetzt zu erklären, den rechtmäßigen König zu ermorden, zahllose edle und unschuldige Volksgenossen, Männer, Weiber und Kinder ohne Unterschied abzuschlachten; wer ferner, wie Herr Liebknecht, aus der Geschichte Deutschlands seit dem 9. März 1888 den Schluß zieht, daß unsere Dinge im höchsten Grade zerbrechlich sind; wer uns als Muster eines taktfulsten Staatswesens die gegenwärtige französische Republik gegenüber stellt. (Seiterkeit rechts.) — mit dem ist über derartige Dinge nicht zu reden. (Sehr richtig!) Das Einzige, was es da zu thun giebt, ist dies: man läßt seine Rede drucken, redet viele Male vervielfältigt und dann recht hübsch niedrig hängen. (Zuruf: Das machen Sie nur!) — Ja, das machen wir.“

Der Herr Abgeordnete Liebknecht hat sich mit meiner Person beschäftigt, mit demjenigen, was ich vor einiger Zeit von ihm gesagt habe. Ich weiß aber nicht, was er will. Ich habe ihn, nach dem, was er heute gesagt hat, durchaus richtig citirt. Ich habe damals daran erinnert: der Herr Abgeordnete Liebknecht hat dem Vaterlande seine und seiner Gesinnungs-Genossen Hilfe zugesagt für den Fall, daß wir von den Franzosen angegriffen werden, aber auch nur für den Fall. Ich habe darauf aufmerksam gemacht, daß der Herr Abgeordnete Richter in der Milde und Nachsicht gegen die Sozialdemokraten so weit ging, dem Folge einer falschen Denunciation des Herrn von Stolzenberg. Und dann berichtete sie mir, daß Siegfried ihr in der Laube kein Liebesgeständniß gemacht, wie ich geglaubt habe, sondern Stellungen zu lebenden Bildern probirte. Das Ganze sei ein von Felix inscenirtes Spiel gewesen, um meine Liebe zu Siegfried zu erschüttern. Sie können sich gar nicht vorstellen, Herr Langenbach,“ fuhr Frieda fort, „wie es in mir jubelte. Aber jetzt bin ich wieder zaghaft und zweifelhaft, ob Herr Rothenberg mir auch verzeihen wird.“

Hinter ihnen wurden jetzt Schritte laut und als sie sich umwandten, sahen sie Alexandra bereits in nächster Nähe.  
„Waren Sie schon im Jägerhäuschen, Herr Doktor?“ fragte Letztere.  
„Noch nicht, gnädige Frau.“  
„Daran bin ich Schuld, Mama,“ sagte Frieda. „Ich hatte Herrn Langenbach etwas sehr Wichtiges mitzutheilen, Herr Langenbach aber darf in diesem Augenblick noch nichts verrathen, Dir, Mama, werde ich es heute Abend anvertrauen, wenn wir allein sind.“

Während Frieda dem Schlosse zuschritt, wanderten Langenbach und Alexandra nach dem Jägerhäuschen.  
„Mir ist soeben gemeldet,“ sagte Letztere, „daß der alte Kastellan schwer erkrankt sei und es wohl sehr bald mit ihm zu Ende gehen wird. Er will aber absolut nicht, daß ein Arzt geholt werde, wollen Sie trotzdem die Güte haben, später einmal nach ihm zu sehen?“  
„Ich bin sehr gern dazu bereit, Frau Geheimrath.“  
Nach einigen Minuten war das Jägerhäuschen erreicht, aber wie erstaunten sie, als ihnen diejenige, die sie krank und elend wädhnten, so frisch und kräftig, wie sie sie Beide noch nicht gesehen, auf dem Flur schon entgegnetrat.

Zwanzigstes Kapitel.  
In dem ganzen Aeußeren der Frau Schmidt war eine auffallende Veränderung eingetreten. Es war eine vornehme Dame, die ihnen in eleganter Besuchstoilette entgegnetrat.  
„Da bist Du ja, Heinrich, rief Marie dem die Schwelle Ueberschreitenden zu, „und auch die Frau Geheimrath geben mir die Ehre, da habe ich nicht nöthig, das Haus zu verlassen. Bitte, treten Sie näher, ich habe Ihnen wichtige Dinge mitzutheilen.“  
„So bist Du also nicht krank, Tante Marie?“  
„Krank? Keine Idee! Seit heute bin ich völlig genesen. Ich habe es gebuhlet, Heinrich, daß man Dich herbei rief, aber nicht, weil Deine Gegenwart als Arzt nothwendig werden könne, sondern weil ich nicht wußte, ob meine moralische Kraft ausreichen würde, ohne den Schutz meines einzigen Verwandten vor den Mann hinzutreten, der mein Wohlthäter geboren und gegen den ich mich vor zwanzig Jahren frevelhaft vergangen. Wie danke ich dem Himmel,“ fuhr sie fort, „daß der Zufall Sie, Frau Geheimrath, in diesem Augenblick hierhergeführt. Sie werden in mir leichter das Weib begreifen können, als es ein Mann vermag, und mir wird es nicht so peinlich sein, Ihrem Herrn Gemahl meine Bekenntnisse zu wiederholen, wenn Sie ihn vorher damit bekannt gemacht.“  
„So steht mein Gemahl selbst zu Ihren Bekenntnissen in irgend einer Beziehung?“ fragte Alexandra.  
„Sie sollen Alles erfahren, gnädige Frau.“  
„Sie wissen,“ begann Frau Schmidt ihre Erzählung, „daß ich Söngerin gewesen bin, es sind reichlich zwanzig Jahre her. Ich nannte mich damals Elfriede Bach. Doch ich war nur wenige Jahre die berühmte Künstlerin, mein Stern erlosch nach kurzem Glanze. Bei einem meiner Gastspiele wohnte ich bei einem Baron Welfen. In diesem Hause verkehrten sehr viele Offiziere, namentlich ein junger Lieutenant der Infanterie, den man fast mit zur Familie rechnete, und ein junger Dragoneroffizier. Doch verzeihen Sie mir eine Frage, Frau Geheimrath, hat Ihnen Ihr Herr Gemahl von seiner Vergangenheit vor seiner Auswanderung nach Afrika Mittheilung gemacht?“

## Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.  
(55. Fortsetzung.)

Auf dem Bahnhof traf er zu seinem Erstaunen die Frau Geheimrathin Wolter, mit der er zusammen die Fahrt nach der Schlangenburg zurücklegte.

Unter wechselnden, indeß von keiner Pause unterbrochenen Gesprächen langte man in Holzendorf an. Am Bahnhofe stand die Equipage des Geheimrathes, Alexandra lud hier Langenbach ein, an ihrer Seite Platz zu nehmen und so fuhren sie den Berg hinauf. Als der Wagen hielt und Beide denselben verlassen hatten, verabschiedete sich Langenbach und schlug mit eiligen Schritten den Weg nach dem Jägerhäuschen ein. An der Stelle, wo der Park anfang, trat plötzlich hinter einer großen Eiche Frieda hervor.

„Verzeihen Sie, Herr Langenbach,“ sagte sie, „wenn ich mir die Frage erlaube: Haben Sie den Brief, den ich Ihnen gestern überreichte, Herrn Rothenberg gegeben?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein.“  
„Ach, hätten Sie es doch nicht gethan.“  
„Ich hatte gar keinen Grund, mein verehrtes Fräulein, anzunehmen, daß ich den Brief behalten sollte.“

„Ich habe Ihnen den Brief in der Verblendung gegeben, wie ich ihn auch in grenzenloser Verblendung geschrieben — Sie sind ja Siegfrieds Freund, ich darf daher ganz offen zu Ihnen sprechen. Waren Sie dabei, als er den Brief las?“

„Ja, der Inhalt traf ihn ins Herz.“  
„Er kann mir nicht verzeihen, ich habe zu schwer gegen ihn gesündigt!“

„Aber was ist denn geschehen, gnädiges Fräulein?“  
„Ich bin auf das Schändlichste betrogen! Frau von Barren machte mir vorhin einen Besuch, sie stand im Begriff, ihrem Verlobten, einem russischen Grafen Tonjes, entgegenzuzutreten. Sie war in großer Erregung und erzählte mir, daß ihr Verlobter unschuldig im Gefängniß gesessen, hauptsächlich in

dem Landtage baldigt den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches den Kirchen und ihren Organen in Betreff des religiösen Unterrichts in den Volksschulen diejenigen Befugnisse in vollem Umfange gewährt werden, welche die Verfassungs-Urkunde im Artikel 24 denselben durch den Satz: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften“ zugesichert hat und dabei, dem ursprünglichen Sinne dieser Zusage entsprechend, insbesondere auf Feststellung folgender Rechte Bedacht zu nehmen: 1. In das Amt des Volksschullehrers dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde in kirchlich-religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat. Werden später solche Einwendungen erhoben, so darf der Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichts nicht weiter zugelassen werden. 2. Diejenigen Organe zu bestimmen, welche in den einzelnen Volksschulen den Religionsunterricht zu leiten berechtigt sind, steht ausschließlich den kirchlichen Oberen zu. 3. Das zur Leitung des Religionsunterrichts berufene kirchliche Organ ist befugt, nach eigenem Ermessen den schulplanmäßigen Religionsunterricht selbst zu erteilen oder dem Religionsunterrichte des Lehrers beizuwohnen, in diesen einzugreifen und für dessen Ertheilung den Lehrer mit Weisungen zu versehen, welche von letzterem zu befolgen sind. 4. Die kirchlichen Behörden bestimmen die für den Religionsunterricht und die religiöse Übung in den Schulen dienenden Lehr- und Unterrichtsbücher, den Umfang und Inhalt des schulplanmäßigen religiösen Unterrichtsstoffes und dessen Vertheilung auf die einzelnen Klassen.

Die Anwesenheit der marokkanischen Gesandtschaft in Berlin hat in Frankreich allerlei Gerüchte nachgerufen, so das, daß ein deutsches Protektorat über Marokko in Aussicht stehe. Um ein französisches Protektorat wird sich freilich Niemand mehr bewerben, denn wer sollte dasselbe ausüben? Das jetzige Regiment mit Carnot-Floquet an der Spitze? Dasselbe steht auf thönernen Füßen. Daß der Sultan von Marokko mit dem mächtigen deutschen Reiche, von dem er nur zu hoffen, nicht aber das Gerüchte zu befürchten haben kann, auf gutem Fuße zu stehen wünscht, ist begreiflich. Von da bis zu einem Protektorat ist aber noch ein großer Schritt.

Der „Allgem. Reichs-Corresp.“ wird aus Petersburger Hofkreisen mitgetheilt, daß die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Alice von Hessen beschlossen ist und höchstwahrscheinlich in der sogenannten Butterwoche offiziell stattfinden wird. Auf dem am 10. Februar stattgefundenen Hofballe hat der Thronfolger wiederholt mit der Prinzessin getanzt und während des Soupers den Platz neben ihr inne gehabt. Bei dem Uebertritt zur orthodoxen Kirche erhält die Prinzessin den Namen Alexandra.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus, anlässlich des Berichts des Präsidenten über die Audienz bei dem Kaiser, warf Ugron der Regierung vor, die Krone zu Rundgebungen veranlaßt und die Trauertage ausbeutet zu haben und bezeichnete das Vorgehen als einen Wahlkniff, was stürmische Proteste und Tumult auf der Rechten hervorrief. Der Redner wurde zur Ordnung gerufen. Der Ministerpräsident Tisza verzweigte sich auf das Entschiedenste, einer noch so lärmenden Minorität oder einer von außerhalb des Hauses kommenden Pression nachzugeben, erinnerte an die Gebote des Parlamentarismus und Konstitutionalismus und versicherte, weder er, noch die Regierung wollten die gegenwärtige traurige Lage zu eigenem Vortheile ausnützen. Schließlich bittet der Ministerpräsident, den Vorfall zu schließen und zur Tagesordnung überzugehen. Das Haus stimmte dem Antrage unter lebhaftem Beifall zu.

Der in Belgien verhaftete Pariser Millionen-Bankrotteur Jacques Meier wird nächster Tage an Frankreich ausgeliefert. Derselbe will bei Aufrechterhaltung seiner Inhaftierung die höchsten politischen Persönlichkeiten, welche mit Finanzoperationen in Verbindung gestanden haben sollen, kompromittiren. — Meier war seinerzeit auch Privatsekretär des Ministers des Innern, de Marcères.

Nach einer der „Post“ über Brüssel zugehenden Meldung aus Paris, wird Boulanger, wie alle Fraktionsführer, in der heute in Paris beginnenden Revisionsdebatte, welche voraussichtlich mehrere Sitzungen beansprucht, das Wort ergreifen. Die Zahl der eingeschriebenen Redner ist bedeutend. Boulanger erklärt, das in seiner Abwesenheit von seinen Anhängern Raquet, Lafant, Michelin erlassene Manifest habe nur sein Programm ergänzt. Er fordere eine konstituierende Versammlung und Appell an das Volk. Ein solches Amendement würde jedenfalls den Mittelpunkt des Kampfes bilden.

„Nun wohl, daß er in Hamburg geboren, dort erzogen und in einem großen Handlungshause thätig war.“

„Also nichts mehr? Dann bin ich so frei, fortzufahren: Ich machte in dem Hause des Baron Bleiken sehr bald die Bemerkung, daß der Infanterieleutnant, der sich Thalheim nannte, für mich ein wenig schwärmte, daß aber der Dragoneroffizier sich mit einer feurigen Leidenschaft in mich verliebt hatte. In dem Umstande, daß ich mir nach wie vor die harmlosen Aufmerksamkeiten Thalheims gefallen ließ, erblickte er eine Neigung für Letzteren und beschloß, um freie Hand zu bekommen, diesen aus dem Wege zu räumen. Und er hat ihn beseitigt. In dem Offizierskasino spielte man damals viel mit Würfeln, die meisten Offiziere trugen fast beständig ihre drei Würfel in der Tasche. Eines Abends spielen Thalheim, der Dragonerleutnant und zwei andere Offiziere zusammen. Thalheim hat ungeheures Glück, jeder Wurf fällt für ihn, er gewinnt eine große Summe. Da entlarvt der Dragonerleutnant ihn als Betrüger, seine Würfel sind falsch, eine furchtbare Aufregung entsteht unter den anderen Offizieren, am andern Tage wird er vor das Ehrengericht gestellt und unter dem Vorhitz des Obristen Tramm — des jetzigen Besitzers von Fichtenberg — wird der Unglückliche als ehrlos aus dem Offiziersstande ausgestoßen. Noch denselben Abend verläßt er die Stadt und noch denselben Abend stürzt der Dragonerleutnant in wildem Ausbruch seiner Leidenschaft mir zu Füßen, er schwört mit den heiligsten Eiden, daß er mich liebe, er schildert mir die furchtbare Eifersucht, die ihn erfaßt, daß er Thalheim, wenn er dageblieben, ermordet haben würde, und daß er, um nicht zum Mörder zu werden, ihn unumgänglich gemacht habe, indem er ihn durch falsche Würfel, die er mit Thalheims eigenen vertauscht, zum scheinbaren Betrüger gemacht, in Folge dessen er die Stadt verlassen müsse, und ich — ich sank an seine Brust.“

„Das sind die Bekenntnisse meiner Schuld, meiner Doppel-

Während der jüngsten römischen Arbeiterkrawalle ließ der vatikanische Majoronus auf Wunsch des Papstes sofort die „guardia palatina“ alarmiren; auch die übrigen vatikanischen Söldlinge traten unter Waffen, zum ersten Mal wieder seit 1870 erhielt die kleine päpstliche Armee scharfe Patronen, und zwar diejenigen, die aus der Belagerungszeit jenes Jahres noch vorhanden und im Vatikan aufbewahrt gewesen waren.

Aus Madrid wird der „Zkf. Ztg.“ gemeldet: Der Versuch der deutschen Botschaft, von der spanischen Regierung Landerwerbsrechte für die Deutschen auf den Philippinen-Inseln zu erlangen, ist gescheitert. Die spanische Regierung hält an der Auffassung fest, nur solchen Fremden das Recht des Ankaufs von Land auf den Philippinen-Inseln zugestehen, welche dort ununterbrochen wohnen. Beim Verlassen der Inseln erlischt das Besitzrecht.

Anknüpfend an die Gerüchte, daß Kaiser Wilhelm beabsichtige, diesen Sommer England zu besuchen, schreibt der „Standard“: „Wenn der Kaiser es für angezeigt erachtet, unsere Geste zu besuchen, so wird er vom Hofe mit einem herzlichen Willkommensgruß empfangen werden, der alle Spuren etwaiger Mißverständnisse verwischen wird. Hoffentlich wird der Besuch also erfolgen, und zwar ehe viele Monate verstrichen sind.“

Dem Reuterschen Bureau wird aus Kalkutta von Dienstag gemeldet, daß daselbst den Gerüchten aus St. Petersburg, der Emir von Afghanistan beabsichtige Feindseligkeiten gegen Rußland, kein Glauben beigemessen werde. Den letzten Melbungen aus Afghanistan zufolge werde der Emir im Sommer nach Kabul zurückkehren und darauf Kandahar besuchen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Plenarsitzung vom 14. Februar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt; am Ministerische: Justizminister Dr. v. Schelling und Minister des Innern Herrfurth nebst Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung nach 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten für die Dauer der Session; nachdem auf Antrag des Abg. von Dziembowsky (freik.) das bisher in Funktion befindliche Präsidium per Akklamation wiedergewählt worden, nehmen Präsident v. Köller und die Vizepräsidenten Frhr. v. Seere-man und v. Benda die betreffenden Wahlen dankend an.

Das Haus führte sodann den Etat der Justizverwaltung zu Ende. Bei demselben wurden noch zahlreiche Wünsche, insbesondere in Bezug auf die Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen, die Besoldungsverhältnisse der zur Vertretung von Richterstellen beauftragten Gerichtsassessoren, sowie auch wegen Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten und Verbesserung der Lage der Lohnschreiber zum Ausdruck gebracht, die theilweise sofortige Beantwortung Seitens der Regierungsvorretreter fanden. Der Etat selbst wurde im Ordinarium überall nach den Vorschlägen der Budgetkommission genehmigt und analog den neulichen Beschlüssen auch für 4 Staatsanwälte beim Landgericht Berlin I. statt der geforderten Gehaltserhöhung nur eine Funktionszulage von je 600 Mk. bewilligt. Beim Extraordinarium, das im Uebrigen unverändert genehmigt wurde, erklärte auf eine Anregung aus dem Hause der Regierungsvorretreter, daß die Verwaltung unausgesetzt bemüht sei, in dem Ressort des Gefängniswesens Ersparnisse herbeizuführen. Demnach wurde in die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern eingetreten. Die längere Debatte, welche sich dabei an den Titel „Ministergehalt“ knüpfte, betraf in der Hauptsache die schon oft genannte Rheinbrühl-Glodenaffaire beziehungsweise die in dieser Angelegenheit gegen den Bürgermeister Conrad in Sömmingen erhobenen Beschuldigungen. Der Herr Minister des Innern wies indeß aus dem vorliegenden Aktenmaterial eingehend und mit unwiderleglicher Klarheit nach, daß die Grundlosigkeit der gegen den Bürgermeister erhobenen Angriffe sich vollständig herausgestellt habe.

Darauf wurde die Beratung abgebrochen. Schluß der Sitzung 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung.)

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser entsprach gestern Nachmittag, wie bereits gemeldet, einer Einladung des Offizier-Korps des Garde-Kürassier-Regiments zur Mittagstafel. Das Offizier-Korps, welchem der der marokkanischen Gesandtschaft attachirte Major Graf Wittichan angehört, hatte auch die Gesandtschaft eingeladen. Auf Allerhöchsten Befehl fanden vorher in der Reitbahn und auf dem Reitplatz der Kaserne des Regiments in der Gitchinerstraße Exercier-Übungen der Mannschaften statt. Bei der folgenden Mittagstafel konzertirte das Trompeterkorps des Regiments.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta ertheilte vorgestern dem hilenischen Gesandten die erbetene Antritts-Audienz und erschien heute in einer Sitzung des Frauen-Lazareth-Vereins im Augusta-Hospital.

schuld. Ich kannte die Unschuld des jungen Offiziers, dem man sein höchstes Gut, die Ehre, geraubt, aber ich schwieg aus Liebe zu dem Verbrecher, wie ich später aus Furcht vor ihm schwieg. Jetzt nun hat Gott die Macht in meine Hand gelegt, den Lieutenant Thalheim zu rächen, seine Ehre wieder herzustellen und seine Tochter vor einem furchtbaren Unglück zu bewahren!“

„Wer ist der Lieutenant Thalheim?“ fragte Alexandra, in deren Herzen eine plötzliche Ahnung aufgestiegen war.

„Sie sollen es sogleich hören, gnädige Frau. Heute Nachmittag sitze ich in der runden Laube, neben dem Felsblock. Da höre ich, wie zwei Männer letzteren besteigen und wie der Eine zu dem Andern sagt, daß er ihn nicht verrathen werde, wenn er seine Tochter ihm zur Gemahlin geben wolle, mit der er sich auf ebendieselben Stelle am Abend vorher bereits heimlich verlobt. Der Eine dieser beiden Männer,“ fuhr Frau Schmidt mit erhöhter Stimme fort, „war der Herr Geheimrath Wolter, der Andere Herr von Stolzenberg, mein Gemahl.“

„Wie?“ rief Alexandra entsetzt. „Mein Gatte ist der Lieutenant Thalheim, der durch Herrn von Stolzenberg seine Ehre verlor?“ „Und mit diesem Herrn von Stolzenberg hat sich Frieda verlobt?“

„Ja, mit meinem Gemahl!“

„Nein, nein, das ist zu viel, das kann ich nicht fassen!“ „Als meine erste Ueberraschung vorüber war,“ fuhr Frau Schmidt fort, „da erhob ich mich, ein Muth walkte in mir auf, wie ich ihn früher nie besaßen, ich stellte mich mitten in die Laube und blickte nach dem Felsen hinauf. Da sah ich den nach langen Jahren zum ersten Male wieder, den ich aus vollster Seele verachten gelernt, und ich war erstaunt, wie wenig er sich verändert und wie fast spurlos die Zeit an ihm vorübergegangen. Da sah ich auch den Geheimrath, den ich, als ich nur den Namen Thalheim gehört, auch sogleich als den früheren Lieutenant erkannte.“

— Hauptmann Wischmann reist dem „Hamb. Korresp.“ zufolge, heute Abend, spätestens morgen früh nach Ostafrika ab. Ein Theil der Expedition ist bereits abgegangen, der übrige Theil folgt je nach Bedürfnis nach. Die von Hamburg abgehenden Dampfer der Expedition sollen möglichst Mitte März in Sansibar sein. Die Ernennung Wischmanns zum Reichskommissar datirt vom 8. Februar.

— Die Nummer 32 der „Nordhäuser Zeitung“ ist wegen eines Artikels „Gessden und der deutsche Reichstag“ mit Beschlag belegt und der Redakteur der Majestätsbeleidigung angeklagt.

### Ausland.

Wien, 14. Februar. Die Kronprinzessin-Wittve reist morgen nach Schloß Miramare ab. Graf Kalnoky begiebt sich heute Nachmittag nach Pest zurück.

Wien, 14. Februar. Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky begab sich heute Mittag an das kaiserliche Hoflager nach Pest.

Wien, 14. Februar. Vom österreichischen Kommissar auf der Ausstellung in Melbourne gelangten Berichte hierher, wonach dort ein förmlicher Krach eingetreten ist. Der Kommissar verlangte die Ermächtigung, die Ausstellungsobjekte um jeden Preis loszuschlagen. Diese Ermächtigung ist denn auch erteilt worden.

Pest, 13. Februar. In einer Versammlung von Studenten wurde beschlossen, morgen durch eine Deputation bei dem Oberstadthauptmann gegen die Verhaftung des Advokatur-Kandidaten Tataes zu protestiren. Es wurde bei dieser Gelegenheit mitgetheilt, daß der Abgeordnete Polonyi morgen wegen dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhaus interpelliren werde. Die Studenten zogen sodann, etwa 300 Mann stark, vor die Redaktion des „Nemzet“ und verbrannten daselbst die heutige Nummer dieser Zeitung, in welcher das Vorgehen der Polizei gerechtfertigt worden war, begaben sich sodann verstärkt durch andere Elemente, patriotische Lieder singend, vor das Gebäude der Oberstadthauptmannschaft und brachten Bereits auf den Oberstadthauptmann aus. Die Polizei zerstreute die Tumultuanten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Paris, 14. Februar. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Gesetz betreffs Wiedereinführung der Bezirkswahlen und zieht den Beschluß betreffs Einberufung der Wähler im Departement du Nord zurück.

Paris, 14. Februar. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, die Kammer werde die Revision beschließen; von den Opportunisten wollen viele für die Regierung stimmen oder sich der Stimme enthalten. — Der Prinz von Wales will der Sitzung beiwohnen.

Kopenhagen, 14. Februar. In Folge Schneesturmes haben nahezu alle Bahnen den Betrieb eingestellt. Die Verbindung zwischen Helsingör und Helsingör ist unmöglich, die zwischen Kopenhagen und Malmö erschwert.

Belgrad, 14. Februar. Eine Meldung der „Politischen Korrespondenz“ bestätigt, daß die Krönung des Königs Milan im Laufe des Jahres im Kloster Jica stattfinden werde.

Athen, 14. Februar. Die Bankfirma Hambro u. Sohn in London hat von der griechischen Regierung 30 Millionen vierprozentige Rente zu 68½ netto übernommen.

### Provinzial-Nachrichten.

Deutsch-Krone, 14. Februar. (Güter-Parzellirungen.) In letzter Zeit wurden in unserer Gegend sehr viele kleinere Güter parzellirt.

Dirschau, 14. Februar. (Vermehrung der Stadtverordneten.) Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten war insofern von besonderem Interesse, als mehrere Punkte auf der Tagesordnung standen, welche schon seit langem die weiteren Kreise der Bürgerchaft beschäftigten. So wird der Beschluß der Versammlung, die Zahl der Stadtverordneten auf 30 zu erhöhen, sicher allgemeine Zustimmung unter den Bürgern finden, vorzugsweise aber in den Ständen, die, obwohl stark an Zahl, bisher keine Vertreter hatten. Im Herbst d. J. wird also die Bürgerchaft 12 neue Stadtverordnete zu wählen haben.

Tiegenhof, 14. Februar. (Meisterjubiläum.) Am 1. März d. J. feiert hier seit einer langen Reihe von Jahren wohnhafte Schneidermeister Herr Joh. Kautenberg das seltene Fest seines 50jährigen Meisterjubiläums.

Königsberg, 13. Februar. (Der Verein deutscher Freimaurer) wird in diesem Jahre seine Jahresversammlung in unserer Stadt abhalten. Dieselbe ist für den 7. und 8. September in Aussicht genommen, und es hat die Immanuelloge ihre Räumlichkeiten dazu zur Verfügung gestellt.

Bromberg, 13. Februar. (Schiffahrt auf der Nege.) Die königl. Regierung trifft in der neueren Zeit Anstalt, gewisse auf der Nege vorhandene, die Schiffahrt störende Uebelstände zu beseitigen. Auf ihre Veranlassung hat vor mehreren Tagen im Stadtverordnetensaale eine von der Handelskammer zusammenberufene Versammlung von Fabrikanten, Kaufleuten, Schiffseignern, Holzflößereinteressenten behufs Fest-

„Mein Gott,“ sagte Alexandra, „ist denn Alles Wahrheit. Es ist mir, als wenn ich in einem fürchterlichen Traume mich befände. Ach mein armer, armer Mann, wie hat er wohl gelitten!“ rief sie mit schmerzlicher Stimme, während Thränen über ihre Wangen liefen. „Es giebt kein edleres Herz als das seine! Ich muß zu meinem Gatten, ich werde ihm jubelnd zurufen, daß seine Unschuld entdeckt ist! Und Ihnen, Frau Schmidt, sage ich meinen unbegrenzten Dank für das Glück, welches Sie in unserm Hause gebracht.“

In Begleitung Langenbachs, der nach dem alten Kastellan sehen wollte, verließ die Geheimrathin das Jägerhäuschen. Sie konnte es nicht erwarten, ihrem Manne die Freudenbotschaft zu bringen. Im Schlosse angelangt, befohl sie einem Diener, Langenbach in das Zimmer des Kastellans zu geleiten und fragte ihn darauf, ob ihr Gatte zu Hause sei.

„Der Herr Geheimrath wird auf seinem Zimmer sein,“ erwiderte der Diener.

Langenbach entfernte sich mit Letzterem und Alexandra ging an Wolters Zimmer und klopfte an die Thür. Als Niemand herein rief, öffnete sie dieselbe und sah, daß es drinnen dunkel war. Sie entzündete eine Lampe und erblickte sogleich den Brief.

Mit zitternden Händen zerriß sie das Rouvert und nachdem sie den Inhalt gelesen, sank sie auf einen Stuhl und blickte mehrere Minuten starr vor sich hin. Dann sagte sie in wehmüthigem Tone:

„War denn eine solche Eile nothwendig? Er geht von uns, vielleicht auf Monate, und er hat nicht gewartet, bis ich nach Hause gekommen, um mir persönlich Lebewohl zu sagen? Jede Stunde geht ein Zug von hier nach der Stadt — lag denn Gefahr in dieser einen Stunde? Ach nein — er liebt mich nicht mehr. Denn wenn er mich liebte, könnte er so nicht von mir gehen!“ (Fortsetzung folgt.)

stellung dieser Uebelstände stattgefunden. Das Resultat war die Wahl einer Kommission, welche sich noch näher mit dieser Angelegenheit befaßt und das Weitere im Sinne des Verlangens der königlichen Regierung veranlassen soll.

### Lokales.

Thorn, 15. Februar 1889.

Ueber den Nachrichtenstand an der Weichsel sind neue Anordnungen ergangen. Es hat die Verbreitung von Nachrichten über die Hochwasserstände und Eisgänge im Weichselgebiete durch telegraphische Depeschen zu erfolgen: Von Thorn nach Schilno, Gurski, Penlau, Bromberg, Fordon, Grutschno, Kozogko, Kulm, Schwes, Schönsee, Graudenz, Gr. Nebrun, Marienwerder, Kurzebrack, Piel, Stuhm, Marienburg, Schönwiefe, Elbing, Kl. Falkenau, Dirschau, Trutenau und Danzig. Von Kulm nach Fordon, Graudenz, Marienwerder, Kurzebrack, Piel, Marienburg, Elbing, Dirschau, Trutenau und Danzig. Von Marienwerder nach Graudenz, Kulm, Piel, Marienburg, Schönwiefe, Elbing, Dirschau, Trutenau und Danzig. Von Piel nach Schönwiefe und Danzig.

Regelung der Anstellungsverhältnisse der verabschiedeten Offiziere. Schon lange war man an zukünftiger Stelle damit beschäftigt, die Anstellungsverhältnisse der verabschiedeten Offiziere zu regeln. Diese Regelung ist nun erfolgt, und es ist bei der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin eine amtliche Zusammenstellung der Nachrichten, betr. die Anstellung von solchen verabschiedeten Offizieren im Zivildienst, welchen die Aussicht hierzu Allerhöchsten Orts verliehen ist, erschienen.

Gehaltserhöhung. Die Lohnschreiber bei der Justizbehörde werden vom 1. März ab nach einem Justiz-Ministerial-Reskript besser gestellt. Die Schreibsätze betragen bisher 5, 6, 7, 8 und 10 Pfg. und werden fortan betragen 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Pfg. Das Mindesteinkommen betrug bisher 42 Mk. bei einem Schreiblohn von 5 Pfg. pro Seite bis zu 66 Mk. bei einem Schreiblohn von 8 Pfg. pro Seite, während jetzt das Mindesteinkommen von 42 Mk. bis zu 98 Mk. beim Schreiblohn von 12 Pfg. steigt. Ein großer Vortheil besteht auch darin, daß bereits nach 5jähriger Dienstzeit das Mindesteinkommen gewährt wird, während bisher erst nach 10 Jahren.

Handwerkerverein. Die gestrige Sitzung war nur schwach besucht. Den Vortrag hielt Herr Landgerichtsdirektor Hinz über „Die französische Revolution von 1789—1795“. Herr Hinz ist zu diesem Vortrage angeregt worden durch die mit einer Weltausstellung verbundene Säkularfeier, welche die französische Republik für dieses Jahr plant. Die Teilnahme an dieser Feier ist bekanntlich von fast allen Staaten offiziell abgelehnt worden; es wird voraussichtlich nur die Weltausstellung besucht werden und auch nur von den industriellen einzelner weniger Staaten. Zum Beginn seines Vortrages warf Herr Hinz die Frage auf, was die Franzosen veranlassen könne, das Andenken an eine Revolution zu feiern, die mit ihren aller Beschreibung spottenden Greuelthaten einen Schandfleck in der Geschichte des französischen Volkes bilde. Daß die Revolution das geistige und materielle Wohl Frankreichs erhöht habe, könne man nicht behaupten. Man müsse also annehmen, daß es den Franzosen darum zu thun ist, die republikanische Idee, welche die Führer der Revolution von 1789 auf den Trümmern des Königtums proklamirten, und die jetzt wieder in Frankreich herrscht, zu feiern und damit Propaganda für die republikanische Staatsform zu machen. Herr Hinz gab nunmehr einen Rückblick auf die große Revolution. Unter den Königen Ludwig XIV. und Ludwig XV. gerieth Frankreich nach und nach in das größte Elend. Die Maitressenwirtschaft des Hofes und die Demoralisation in der Staatsverwaltung waren daran Schuld. Als Ludwig XVI. den Thron bestieg, war die Erbitterung im Volke allgemein. Die Staatsschulden waren auf die enorme Höhe von fast 3000 Millionen Franks angewachsen. Ludwig XVI., ein zwar gutmüthiger, aber zu schwacher Monarch, vermochte die im Entstehen befindliche Revolution nicht zu unterdrücken. Als er den Finanzminister Necker, welcher die Verwaltung der Finanzen ordnen sollte, entließ, und als er zu seiner persönlichen Sicherheit eine Armee von 50000 Mann zwischen Paris und Versailles zusammenzog, kam die Empörung im Volke zum Ausbruch. Um ihr zu begegnen, berief er Necker wieder zurück und die Truppen löste er auf. Mit der Entfernung der Truppen begab er sich aber des einzigen Mittels, mit welchem er die Revolution noch hätte gewaltsam niederhalten können. Aus Wuth der Nation ließ der König die Reichshände einberufen; dieselben sollten den Staat reformiren. Am 5. Mai 1789 traten die Reichshände zusammen und am 17. Juni erklärte sich der dritte Stand, dessen Hauptführer Mirabeau und Sieyès waren, als die einzige wahre Nationalversammlung, womit die Revolution begann. Am 14. Juli erkämpfte der Pöbel die Bastille, das bekannte verhaßte Staatsgefängniß. In Paris und in den Städten, in den Provinzen wurden die Behörden abgesetzt, überall rissen die Nationalvereine die Gewalt an sich. Am 4. August proklamirte die Nationalversammlung die Menschenrechte: Freiheit und Gleichheit; alle Feudalrechte wurden aufgehoben, die Kirchengüter wurden konfiszirt, die geistlichen und weltlichen Orden, Korporationen und der Adel abgeschafft. Am das Volk zu beschwichtigen, mußten der König und die Nationalversammlung ihren Sitz von Versailles nach Paris verlegen. Inzwischen flohen die Mitglieder der Adels- und vornehmlichen Familien aus dem Lande. Auch der König und die Königin verließen Paris; die Flucht wurde aber vereitelt. Das Königspaar mußte wieder nach Paris zurückkehren und wurde nun strenge bewacht. Wie nachgiebig der König war, beweist, daß er die von der Nationalversammlung angenommene neue Verfassung beschwor, obwohl in derselben die Rechte des Monarchen ganz über Gebühr gekürzt wurden. Die Nationalversammlung wandelte sich nun aus einer konstituierenden in eine gesetzgebende Versammlung um. In der gesetzgebenden Versammlung hatten die extremen Revolutionäre, Jacobiner und Girondisten, die Mehrheit. Am 20. Juni 1792 erklärten die Pöbelmassen die Tuilerien; der König flüchtete in die Nationalversammlung, welche ihm jedoch keinen Schutz zu theil werden ließ. Sie erklärte seine Absetzung und setzte ihn mit seiner Familie im Temple gefangen. Am 1. September trat ein Nationalkonvent zusammen, welcher Frankreich als Republik proklamirte. Nun begann die Herrschaft des Schreckenssystems. Die revolutionären Gewaltthaten ließen Jeden hinrichten, der im Verdachte stand, monarchische Gesinnungen zu hegen, oder der ihnen sonst mißfiel. Ungefähr 12—15000 Menschen fielen der Guillotine zum Opfer; auch die Prinzessin Lamballe mußte unter dem Beile des Schenkers verbluten. Die Nachbarstaaten Frankreichs sahen dem unmenneichen Treiben der französischen Revolutionäre nicht unthätig zu; Oesterreich und Preußen ließen Heere in Frankreich einmarschiren, die jedoch keine Erfolge erringen konnten, denn die Revolutionsarmeen waren überall siegreich. Die Hauptführer der Revolution hatten sich am Blute der hingerichteten Tausende nicht gesättigt, sie dürsteten auch nach dem Blute des Königs. Der unglückliche Monarch wurde unter Anklage wegen Landesverrats gestellt und vom Nationalkonvent zum Tode verurtheilt. Am 21. Januar 1793 erfolgte die Hinrichtung des Bürgers Ludwig Capet, wie der König hieß. Auch die Königin Marie Antoinette, eine Prinzessin aus dem österreichischen Kaiserhause, wurde am 16. Oktober guillotiniert. Den Dauphin gab man einem Schuhmacher Namens Simon in die Lehre. Simon mißhandelte den Knaben derart, daß dieser am 8. Januar 1795 starb. Ferner erlitt auch der Herzog von Orleans den Tod durch das Beil. Die Herrschaft der Revolutionsführer Robespierre, Danton und Marat hatte ihren Höhepunkt erlangt. Ein neuer Kalender wurde eingeführt, das Christenthum abgeschafft und ein Kultus der Vernunft dafür eingeführt. Das Schoual Marat fand seinen Tod durch eine heftig muthige Jungfrau, Charlotte Corday, welche ihn erdolchte. Am 7. Mai 1794 wurde die Religion wieder anerkannt; es trat jetzt ein Rückschlag in der öffentlichen Stimmung in Frankreich ein, die gemäßigten Republikaner gewannen die Oberhand. Robespierre und Danton wurden geführt und im Juli 1794 wurden sie durch den Konvent hingerichtet. 1795 erreichte die Schreckensherrschaft ihr Ende. Der Konvent wurde geschlossen und die Regierung übernahm ein fünfgliederiges Direktorium, neben welchem zwei Kammern, der Rath der Jüngeren und der Rath der Älteren, die gesetzgebende Gewalt ausübten. Aus diesem Direktorium ging der Kaiser Napoleon I. hervor, welcher die Republik stürzte und das Kaiserreich aufrichtete. Herr Hinz schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß Preußen im Jahre 1901 die Feier seines 200jährigen Bestehens als Königreich begehe. Dieses Jubiläum werde das monarchische Prinzip feiern und an der Feier werde das ganze preussische Volk freudigen Hergens theilnehmen, denn es sei sich des Segens, der auf der Entwicklung der preussischen Monarchie ruht, bewußt. Auch alle diejenigen Staaten, welche der französischen Revolutionsfeier ablehnend gegenüberstehen, würden sich an der Feier beteiligen. — In der Diskussion, die sich an den Vortrag knüpfte, sprach Herr Bankier Landecker die Ansicht aus, daß

die französische Revolutionsfeier wohl auch dem Andenken daran gelte, daß durch die Revolution von 1789 der starre Absolutismus gebrochen wurde, und in diesem Sinne sei sie nicht unberechtigt. Von anderer Seite wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß Herr Hinz seinen Vortrag mit Rücksicht auf den durch äußere Umstände beeinträchtigten Besuch der heutigen Sitzung an einem späteren Sitzungsabende noch einmal halten möchte. — Im Fragekasten fanden sich keine Fragen vor. — (Die Gesangs-Abtheilung des Handwerker-Vereins) begeht am Sonnabend im Lokale des Herrn Nicolai ihr Stiftungsfest durch einen mit einem Festeffen verbundenen Herrenabend.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. per Ctr., Weißkohl 10—20 pro Kopf, Blumenkohl 40—60 Pfg. pro Kopf, Mohrrüben 10 Pfg. pro 3 Pfund, Zwiebeln 25 Pfg. pro 3 Pfd., Aepfel 13—20 Pfg. pro Pfd., Butter 75—1,20 Pfg. pro Pfd., Eier 60—70 Pfg. pro Mandel, Hühner 2,40—3,00 Mk. pro Paar, Kapunen 3,60 Mk. das Paar, Gänse geschlachtet 5,50 Mk. pro Stück, lebend 6—7 Mk. pro Stück, Enten lebend 3,00—4,50 Mk. pro Paar, geschlachtet 4,00—4,50 Mk. pro Paar, Puten 4,00—5,50 Mk. pro Stück, Tauben 60—70 Pfg. pro Paar, Hahnen 3,50 Mk. pro Stück.

(Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 4 Kälber und 176 Schweine, darunter 15 fette Landfische, für welche man 32—36 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht zahlte.

(Was soll ich morgen kochen?) Mit dieser alltäglichen Sorgenfrage, welche durch die Mäglichkeit nicht etwa an Schwere verliert, sondern — jede wirtschaftlich erfahrene Leserin wird dies bestätigen — um so drückender wirkt, geht die Hausfrau schlafen und wacht sie auf. Ihres Dienstes ewig gleichgestellte Uhr im Rastort des Zimmers verweist sie immer auf die Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses der Familie und der Küchenzettel verursacht für die Hauptmahlzeit jedes Tages stets erneutes Kopfzerbrechen. Nun liegt es uns fern, hier eine Jahresreihe von Rezepten zu bringen, das wäre weder unseres Amtes, noch verstanden wir etwas davon; auch sündigen alle Kochbücher und manche Kalender in solcher schablonirten Futteranweisung, welche, weil sie für alle Länder, Eifer und Geschmäcker gelten soll, für kein Spezialbedürfnis wirklich paßt. Also Selbsthilfe sei die Parole und in ihr erwacht auch hier bei unserem Falle das Heil. Man gewöhne sich, jede Hausfrau in ihrer Art, nach des Landes Brauch, des Bodens Ertrag, der Eifer Geschmakt und eigenem Geldbeutel ein Jahresregister eigens anzufertigen und nach diesem mutatis mutandis alle folgenden Jahre, bei Leibe nicht slavisch nachzutreiben, aber doch sich Rathes zu erholen, wenn die dringende Frage, was soll ich morgen kochen, so quälend den Kopf plagt. Unser Rath ist Zukunftsniß, wird die freundliche Leserin meinen, wir aber erwidern ihr: Die Zukunft wird Gegenwart und werden will, muß sein. Also frisch an's Werk, hauswirtschaftlich Buch geführt und in einer besonderen Rubrik das Mittagsschick registriert. Bei richtiger, ganz kurzer und rasch zu erledigender Noth kann dabei noch der Preis oder eine spezielle, bei der Zubereitung gemachte Erfahrung Platz finden und dieses Hausfrauentagebuch wird reichen Gewinn bringen, für lange, lange Zeit! Ganz ungerüht wird die Sorgenfrage: Was soll ich morgen kochen, die unsern Rath beachtende Leserin fürderhin nicht mehr finden.

(Wiener Sängern.) Die Soer'sche Wiener Sängern-Gesellschaft gab gestern im „Victoria-Saal“ ihr erstes Konzert. Der Besuch derselben war ein sehr zahlreicher; das Publikum erwartete eben etwas Außerordentliches; die Hinweise in der Presse und die hohen Eintrittspreise mochten dazu berechtigen. Daß die Konzertbesucher aber wohl befriedigt worden sind, können wir nicht konstatiren. Die Konzertprogramme der Sängern fanden im Gegenheil eine laue Aufnahme und die Stimmung des Auditoriums war eine ablehnende. Es ist zu wenig, was die Sängern-Gesellschaft, die aus zwölf Damen besteht, bietet, vor allen Dingen zu wenig wirklich Gutes oder wohl gar künstlerisches, und auch die Eigenart ihrer Aufführungen kann sich hier keinen rechten Beifall erringen. Das verhältniß-pikante Arrangement des eigenen Unternehmens und die Gesänge gleichen Genre's sagen bei uns nicht zu. Die Leitung der Gesangsaufführungen ruhte in den Händen eines Kapellmeisters der Gesellschaft. In den Pausen konzertirte die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde. — Außer heute sollen auch morgen und übermorgen weitere Konzerte der Soer'schen Sängern-Gesellschaft stattfinden.

(Schneeverwehungen.) Auf der Eisenbahnstrecke Mehlfeld bis auf Weiteres unterbrochen. Die Strecken Slogau-Neufals, Slogau-Sagan und Zempin-Schrimm sind wieder im Betrieb.

(Pendelzüge.) Die zwischen dem Hauptbahnhofe und dem Bahnhofe Thorn Stadt verkehrenden sogenannten Pendelzüge sind außer Betrieb gesetzt.

(Wichtig.) Herr Cigarrenfabrikant Genius theilt uns mit, daß er sein Hausgrundstück nicht verkauft hat.

(Strafkammer.) Sitzung vom 15. Februar. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Wülsche; die königliche Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Gliemann vertreten. In der heutigen Sitzung wurde zunächst wider den Arbeiter Kader Gladzjewski aus Strelno, vorbestraft, z. Zt. hier in Untersuchungshaft, und den Arbeiter Johann Biscki aus Ostrowo, z. Zt. hier in Haft, verhandelt, welche angeklagt waren, der unverschämten Catharina Panzer zu Gut Ostrowo am 14. November 1888 40 Mark bares Geld aus einem verschlossenen Behältniß gestohlen zu haben. Wegen unzureichender Beweise mußten beide Angeklagte freigesprochen werden; die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. Der Jormal (Fuhrmann) Sabzifowski aus Glogau, z. Zt. hier in Haft, wegen Diebstahls vorbestraft, war beschuldigt, dem Schuhmachermeister Penner in Kulmsee am 17. Dezember 1888 aus seiner Marktblude ein Paar Stiefel gestohlen zu haben. Da Sabzifowski den Diebstahl eingestand und das Objekt ein unbedeutendes ist, so erkannte der Gerichtshof ihm mildere Umstände zu. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß. Der Arbeiter Brunslaus Datt aus Weiskhof, z. Zt. hier in Untersuchungshaft, hatte sich gleichfalls wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte stahl am 15. Dezember 1888 dem Arbeiter Franz Koszynski in Neuweiskhof aus einem verschlossenen Reisestoffer 87 Mark bares Geld. Er machte sich dadurch verdächtig, daß er in Thorn 30 Mark für Uhr und Gamaschen u. verausgabte; auf dem Hauptbahnhofe Thorn erfolgte seine Festnahme. Der Gerichtshof bestrafte Datt wegen schweren Diebstahls mit 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer. Wegen Urkundenfälschung wurde der Hauptkollant's Assistent Albert Damerau aus Thorn zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Damerau hatte als Beamter in ein Register falsche Angaben eingetragen.

(Verhaftungen.) Ein Arbeiter wurde verhaftet, weil er in einem Hölzergeschäft ein Kommissbrot stahl. — In der vergangenen Nacht bemerkte in der Kulmerstraße der Revierwachmeister einen Mann, der einen großen Reisestoffer trug. Der Wächter hielt den Mann, der ihm verdächtig vorkam, an und da er keine befriedigende Auskunft darüber zu geben vermochte, wie er zu dem Koffer gekommen, verhaftete er ihn. Bei der Vernehmung auf dem Polizeibureau hat der Verhaftete eingestanden, daß er den Koffer, welcher weibliche Wäsche u. enthält, aus dem Hause des Schankwirths Modrzejewski, alter Viehhof, mittels Einsteigens durch die Dachluke gestohlen hat.

(Polizeibericht.) Arrestirt wurden 11 Personen, darunter 4 Bettler.

(Gefunden) ein Bund Schlüssel, aus 4 Schlüsseln bestehend, und ein Damenpelzfragen auf dem Altstädtischen Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Bindepegel betrug 2,66 Mtr.

\* Podgorz, 14. Februar. (An der Trichinosis) sind in einer hiesigen Familie mehrere Personen erkrankt. Die Krankheit soll entstanden sein durch den Genuß trichinöser Würst, welche auf dem Thorer Wochenmarkte gekauft worden ist.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Allenberg (per Wehlan), Ostpreussische Provinzial-Fren-Teil- und Pflege-Anstalt, erster Oberwärter, 600 Mk. neben freier Station II. Klasse im Werthe von 516 Mk. Auf der Strecke Königsberg-Erdkühnen, Insterburg-Memel und Insterburg-Johannisburg, königliches Eisenbahn-Vetriebsamt Königsberg in Preußen, sechs Stellen für Bahnwärter, je 55 Mark monatlich. Deutsch-Eulau, Kreisaußschuß des Kreisfries Holzenberg (Westpreußen), Chauffee-Aufseher, 720 Mk. Dirschau, Bahnpolstamt Nr. 11, Packeträger, 700 Mk. Gehalt und 108 Mtr. Wohnungsgeld-zuschuß. Königsberg (Preußen), evangelisch-deutsches reformirtes Burgkirchen-Kollegium, Schuldiener am Realgymnasium auf der Burg, 840 Mk. und

freies Brennmaterial, außerdem 180 Mtr. Wohnungsgeldzuschuß, derselbe fällt fort, wenn eine Dienstwohnung gewährt wird. Kortau (bei Allenstein), Provinzial-Frenanstalt, Krankenwärter, 204 Mk. jährlich, außerdem Beförderung III. Klasse, freie Wäsche und Schlafstelle; Verbeirathete außerdem jährlich 36 Mtr. Wohnungsentfädigung. Stuhm, Magistrat, Stadtwachmeister, 540 Mk. und freie Wohnung, Nutzung eines Gartens. Walbau (Ostpreußen), königliches Schullehrereminar, Seminarbiener, 600 Mk. und Dienstwohnung. Willenberg (Kreis Ortelburg), königliches Amtsgericht, Kanzleihilfe, 5 bis 6 Pfg. für die Seite, die geliefert wird. Kulm, Kadettenhaus, Nachtwächter, event. vertretungsweise Kirchendiener, jährlich 600 Mk. Gehalt und Emolumente, 120 Mtr. Mietzentsfädigung oder freie Wohnung.

### Männigfaltiges

München, 10. Februar. (Zur Feier des 100. Geburtstages Gabelsbergers), des Erfinders des nach ihm benannten Systems der Stenographie, fand gestern Abend hier eine sehr zahlreich besuchte Festversammlung statt, an welcher neben den Mitgliedern des Zentral-Stenographen-Vereins eine Tochter Gabelsbergers und viele Ehrengäste und Deputationen von Vereinen Theil nahmen. Von auswärtig gingen eine große Anzahl von Beglückungstelegrammen ein. Heute Vormittag vereinigten sich die Verehrer Gabelsbergers an seinem Grabe zu einer feierlichen Kundgebung, bei welcher der Oberlandesgerichtsrath Allfeld die Festsrede hielt und die Verdienste des Verstorbenen schilderte. Am Grabe wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

(Geflügelausstellung.) Am Freitage wurde in Berlin die große Geflügelausstellung des Vereins „Cypria“ eröffnet. Die Ausstellung ist mit Hühnern (Cochins, Brahmas, Dorkins, englischen Kampfern, Spaniern u. s. w.), Enten (Peking, Rouen, Schweden u. s. w.), Gänsen (darunter indische Streifgänse, Emdener u. s. w.), Tauben (darunter Mönchen, Pfauentauben), Tümmelern, Kanarienvögeln, Sittigen u. s. f. reich besetzt. Es werden für seltene Arten ganz ansehnliche Preise verlangt, z. B. für einen Stamm Cochins 600 Mk. und für Brahmas 200 Mk.

(Fahrhandbuch.) Demnächst wird vom Stallmeister Sr. Durchl. des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Berthold Schönbeck, im Verlag Frieße u. von Puttamer in Dresden ein „Fahrhandbuch“ erscheinen, welches wohl berechtigt sein dürfte, die Aufmerksamkeit aller interessirten Kreise in regster Weise auf sich zu lenken. Der Verfasser, dessen im vorigen Herbst erschienenen Werk „Das Scheuen der Pferde“ einen bedeutenden Erfolg erzielte, tritt hier wiederum mit seiner langjährigen Erfahrung für eine Sache ein, welche für unser ganzes Verkehrsleben von größter Bedeutung ist.

### Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Februar. In der Kammer beantragte heute der Deputirte Macau (Rechte) die Vertagung der Berathung der Revisionsvorlage, damit die Regierung die Vorlage wegen Auslösung der Kammer vorbereiten könnte. Der Ministerpräsident Floquet sprach gegen die Vertagung und erklärte, die Regierung denke durchaus nicht an Auslösung. Die Vertagung wurde darauf mit 375 gegen 173 Stimmen verworfen. Bou langer wohnte der Sitzung bei; der Prinz von Wales befand sich in der Diplomatenloge. — Nach Ablehnung des Antrages der Rechten auf Vertagung wurde ein erneuter Antrag von Fouveille-Maillefeu auf Vertagung mit 307 gegen 210 Stimmen angenommen. In Folge dessen hat Floquet seine Entlassung eingereicht.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“. Pe st, 15. Februar. Im Verlaufe des gestrigen Abends wurden 48 Verhaftungen vorgenommen, später wurden noch 10 Personen verhaftet. Die Ruhe ist überall zurückgekehrt.

Verantwortlich für den politischen Theil und Männigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht. 15. Febr. 14. Febr.

Tendenz der Fondsbörse: fest.	218—	217—40
Russische Banknoten p. Kassa	218—	217—40
Wechsel auf Warschau kurz	217—90	217—10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—90	103—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—	62—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—90	57—90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—80	101—80
Disconto Kommandit Anttheile	239—50	239—20
Oesterreichische Banknoten	168—85	168—85
Weizen gelber: April-Mai	193—50	193—50
Juni-Juli	195—25	195—25
lofo in Newyork	98—	98—25
Roggen: lofo	151—	151—
April-Mai	153—50	153—20
Mai-Juni	153—50	153—20
Juni-Juli	153—50	153—20
Rüböl: April-Mai	57—80	57—90
Mai-Juni	57—	57—20
Spiritus:		
50er lofo	53—	53—
70er lofo	33—60	33—80
70er April-Mai	33—	33—
70er Juni-Juli	34—	34—
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 13. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt — M. Br., 53,00 M. Ob., — M. bez., lofo nicht kontingentirt — M. Br., 33,25 M. Ob., — M. bez., pro Februar kontingentirt — M. Br., 53,75 M. Ob., — M. bez., pro Februar nicht kontingentirt — M. Br., 33,00 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Ob., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 34,50 M. Ob., — M. bez., Juni nicht kontingentirt — M. Br., 35,00 M. Ob., — M. bez., Juli nicht kontingentirt — M. Br., 35,50 M. Ob., — M. bez., August nicht kontingentirt 36,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., September nicht kontingentirt 36,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wewökl.	Bemerkung
14. Febr.	2hp	751.2	— 5.0	SW <sup>6</sup>	7	
	3hp	743.7	— 5.5	SW <sup>4</sup>	10	
15. Febr.	7ha	738.5	— 2.9	C	10	

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Septuages.) den 17. Februar 1889. Altstädtische evangelische Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgen-Gemeinde. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Evangelisch-lutherische Kirche: Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle. Evang.-luth. Kirche in Mader: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gädke.

### Bekanntmachung.

Bei dem am 21. d. Mts. im Krüge zu **Neuschan** anberaumten Holzverkaufstermin kommen die nachstehenden Hölzer aus dem laufenden Einschlage zum öffentlichen Ausgebot:

**Schutzbezirk Cuffau:**  
Jagen 97: 28 Eichen Nudenden mit 7,00 fm.  
9 Birken " " 3,40 "  
752 Kiefern " " 435,09 "  
30 Kiefern Spaltlatten m. 2,70 "  
Jagen 101 a: 33 Kiefern schwaches Bauholz.  
Totalität: 4 Kiefern schwaches Bauholz.  
Jagen 78: ca. 130 Kiefern Stangenhausen mit 520 Nm. Reifig II.  
Ferner Brennholz aus dem Schlage Jagen 97 je nach Bedarf und Nachfrage.  
**Schutzbezirk Steinort:**  
Brennholz aus der Totalität je nach Bedarf und Nachfrage.  
Thorn den 12. Februar 1889.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Das Grundstück Thorn Neustadt Nr. 297 (sogenannte Gerbermühle) soll auf die Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1892 im Wege der Lizitation verpachtet werden.  
Wir haben hierzu einen neuen Termin auf **Montag den 18. Februar cr.**  
Vormittags 11 Uhr  
im Bureau I anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerkten hierdurch einladen, daß die der Vermietung zu Grunde liegenden Bedingungen im Bureau I zur Einsicht ausliegen.  
Zum Grundstück gehört ein geräumiger Hof mit Thorweg vom Schloßmühlhofe aus, das Gebäude der alten Gerbermühle, welches sich vorzüglich als Lagerraum eignet, und eine kleine Wohnung in einem Nebenhaus.  
Vor dem Mietungsstermin hat jeder Mieter eine Kaution von 100 Mk. bei der hiesigen Kammereikasse zu hinterlegen.  
Thorn den 25. Januar 1889.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Freitag den 22. d. Mts.  
soll im Bureau der Garnison-Verwaltung Thorn die Lieferung von Fensterrouleaux (449 M.) in Submission verdingen werden.  
Lieferungsbedingungen liegen im genannten Bureau aus.  
**Kanarienhähne**, à Stück 4 Mk., u. einige Gebauer zu verk. Elisabethstr. 84, I. r.

### Bekanntmachung.

Bei der Bürgererschule hier selbst ist vom 1. April d. J. ab die Stelle eines Elementarlehrers zu besetzen.  
Bewerber muß katholischer Konfession sein und die Berechtigung zum Unterrichten an Mittelschulen besitzen.  
Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt jährlich 900 Mark und steigt in fünf 3-jährigen und drei 5-jährigen Perioden jedesmal um 150 Mark bis zum Maximalbetrage von 2100 Mark.  
Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und kurzem Lebenslauf bis zum 20. d. M. bei uns einreichen.  
Thorn den 4. Februar 1889.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Am 14. d. M. werden die zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn Stadt verkehrenden Pendelzüge außer Betrieb gesetzt.  
Der 11 Uhr 36 Min. von Thorn Bahnhof abfahrende Ueberführungszug bleibt im Betriebe.  
Thorn den 14. Februar 1889.  
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

### Bekanntmachung.

Am 14. d. M. werden die zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn Stadt verkehrenden Pendelzüge außer Betrieb gesetzt.  
Der 11 Uhr 36 Min. von Thorn Bahnhof abfahrende Ueberführungszug bleibt im Betriebe.  
Thorn den 14. Februar 1889.  
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

### Zahntechnisches Atelier

Breitestraße Nr. 53  
(Rathsapothete)  
**H. Schneider.**  
Ein mit den Magistrats-, Polizei- und Standesamts-Geschäften durchaus vertrauter  
**Bureauvorsteher**  
sucht vom 1. April ab bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten unter D. 300 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.  
Weisse und chokoladenfarbige **Dosen** in größter Auswahl offerirt billigt **Salo Bry.**  
Wein brauner

### Jagdhund,

auf den Namen **Koro** hörend, hat sich **verlaufen**. Wiederbringer erhält Belohnung.  
**R. Hampke, Zlotterie.**

### Nutzholz-Verkauf

der **Königlichen Oberförsterei Ruda** im Regierungsbezirk **Marienwerder.**  
Am **Mittwoch den 20. Februar cr.**  
Vormittags von 10 Uhr ab  
sollen im **Neumann'schen Gasthause zu Görzno** folgende Nutzholzer vom Einschlage des laufenden Wirthschaftsjahres öffentlich versteigert werden:

Schutzbezirk	Jagen	Holzart	Gesunde Hölzer					Zehner- hölzer						
			I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.	I. Kl.	II. Kl.					
Brinsk	76	Eichen	4	7	8	10	7	5	3	1	3	3		
			Birken			1	12	8	9	4				
Neuwelt	65	Eichen	1	2	2	24	15	181	64	12	22			
			Birken				13	9	3	1				
Görzno	126	Eichen	2	4	2	254	32	91	41	94	218			
			Birken				27	18						
Buczowo	84, 97, 126, 127	Eichen			1	177	34	351	140	18	17			
			Kiefern								4	2		
Dorred	173b, 174a	Eichen			1	2	3	4	19	10	40	17	2	4
			Kiefern									94	37	
Eichhorst	206	Eichen												
			Kiefern											
Rehberg	224	Eichen												
			Kiefern											

Die Befichtigung der Hölzer wird von den Belaufsbekanntem vermittelt.  
Die Holzverkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.  
Ruda, Post Görzno, Bahnstation Radost, den 9. Februar 1889.  
Der Oberförster.  
**Rodegra.**

### Holzverkaufs-Bekanntmachung.

**Königliche Oberförsterei Schirpik.**  
Am **20. Februar 1889** von **Mittags 1 Uhr** ab  
sollen in dem Gasthause des Herrn **Gehrke** zu **Argenau** folgende Kiefern-  
hölzer:  
a) aus dem Schutzbezirk **Muhheide**, Jagen 108 d (Schlag): ca. 358 Stück Bauholz III.-V. Kl. und 194 Nm. Kloben; Jagen 127 (Durchforstung): 1846 Nm. Reifer II. und III. Kl.; Jagen 143 und 144 (Durchforstung): 11 Nm. Spaltknüppel, 380 Nm. Reifer I. Kl.; Totalitätshieb Jagen 98, 106, 107 und 115a: 6 Stück Bauholz, 219 Nm. Kloben, 23 Nm. Spaltknüppel und 416 Nm. Reifer III. Kl.;  
b) aus dem Schutzbezirk **Schirpik**, Jagen 236 (Schlag) an der Lehm-  
kiesstraße: 4 Stück Bauholz V. Kl., 20 Bohlstämmen, 265 Stangen I., II. und III. Kl., 189 Nm. Kloben, 160 Nm. Rundknüppel, darunter 20 Nm. Pfahlholz 2 m lang; Jagen 251 (Totalität) dicht an der Chaussee Thorn-Bromberg und nahe Bahnhof Schirpik: 90 Nm. Kloben, 20 Nm. Spaltknüppel, 10 Nm. Rundknüppel, 300 Nm. Reifer III. Kl.; Jagen 248 (Totalitätshieb): 48 Nm. Kloben, 12 Nm. Spaltknüppel, 28 Nm. Reifer I. und 300 Nm. Reifer III. Kl.; aus den übrigen Schutzbezirken nach Vorrath und Bedarf  
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden.  
Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz mündlich nähere Auskunft.  
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.  
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.  
Schirpik den 14. Februar 1889.  
Der Oberförster.  
(gez.) **Gensert.**

## Aufruf zu einem Denkmal der ehemaligen Deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser.

Dem Begründer und ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches wird vom gesammten Deutschen Volke durch dessen gesetzgebende Körperschaften ein Nationaldenkmal in der Deutschen Reichs-Hauptstadt errichtet werden. Auch durch alle Deutschen Länder, Städte und Gauen im engeren und engeren Vaterlande regt es sich, dem unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. Denkmäler in Erz und Stein zu errichten.

Eine Gemeinschaft aber giebt es, welche sich berechtigt glaubt, dem Kaiserlichen Helden, dem Meister im Zusammenschließen, ein eigenes großes Deutsches Denkmal zu widmen, und diese Gemeinschaft ist die **Waffenbrüderschaft im Deutschen Reiche vom Fels zum Meer**, ist die **Kameradschaft aller Deutschen Kampfgenossen und Soldaten**.

Die Männer, welche das Glück und die Ehre gehabt haben, in der Hand **Wilhelms des Siegreichen** seine Werkzeuge gewesen zu sein zum Ruhme und zur Wohlfahrt der Deutschen Lande, wie alle diejenigen Offiziere und Mannschaften, welche im Hochseligen Kaiser Wilhelm das glänzendste Vorbild in allen militärischen Tugenden, an Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, an Mannhaftigkeit und Ritterlichkeit, an Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, an Schlichtheit und Gradherzigkeit verehrt haben und noch verehren, alle alten und jungen Kameraden, welche Deutschlands besten Schutz in einem starken Schild und seine sicherste Ehre in einer guten Wehre erkennen, sie alle fordern wir hiermit auf, uns zu helfen zu einem Soldatendenkmal des lorbeerkränzten Königlichen Helden.

Dieses Denkmal soll erstehen im Herzen Deutschlands auf den nordöstlichen Ausläufern der waldumrauschten Gebirge Thüringens, auf dem **Kyffhäuserberge**. Dort, wohin sich die Sehnsucht des Deutschen Volkes nach dem Erwachen **Barbarossas** wandte, soll aus den Trümmern einer längst vergangenen Zeit hervordringen die ehrfurchtgebietende Gestalt des **Hohenzollernkaisers**, des Mannes der That, des Genius neuer Deutscher Kraft und Herrlichkeit. Umweit des verwitterten Thurmes, den die krächzenden Raben nun verlassen haben, soll über Waldgebirge und goldene Aue, weit hin sichtbar, das Standbild Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers hoch emporragen. Es soll dort mit seinem Anblick künden von Deutscher Waffenehre und soll noch die fernsten Geschlechter mahnen, Körper und Geist für das Waffenhandwerk zum beständigen Schutze des theuren Vaterlandes zu üben.

Es ist ein großes Werk, dessen Aufrichtung wir mit Euch, Deutsche Kameraden, erreichen wollen, und würdig des Kaisers muß es werden, dem es geweiht sein soll. Aber zahlreich ist auch die Soldatenfamilie, die der Kaiser Wilhelm hinterlassen hat, und unter diesen Hinterbliebenen wird es wohl Niemand geben, der nicht gern sein Scherlein beitrüge für solches patriotisches und kameradschaftliches Werk. Wir bitten um Beiträge Alle, welche das Waffenkleid zu Lande oder zu Wasser getragen haben und noch tragen, und ersuchen um Sammlungen in engeren und weiteren soldatischen Kreisen.

Im festen Vertrauen auf stolzes Gelingen senden wir unter dem Rufe: **„Gott Kaiser und Reich und die Deutschen Armeen“**  
allen Deutschen Kameraden unsern Gruß!  
Berlin am 17. Januar 1889.

**Georg Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, Protektor.**

**Der geschäftsführende Ausschuss.**  
von **Elpons**, Königl. Oberst z. D., Vorstehender, Berlin W., Kurfürstenstraße 86. **Dr. A. Westphal**, Königl. Premier-Lieutenant der Reserve, Schriftführer, Berlin SW., Blücherstr. 23. **Schweder**, Königl. Hauptmann a. D., Schatzmstr., Berlin SW., Hagelsbergerstr. 31. **Conrad-Berlin**, Königl. Geheim-Sekretär, Kassen-Kontrollleur. **Dierich-Berlin**, Stadtverordneter und Fabrikbesitzer. **Dinkelberg-Sondershausen**, Fürstl. Schwarzburg. Hofrath, Königl. Lieutenant a. D. **Geyer-Stuttgart**, Königl. Wirt. Finanzrath und Hauptmann der Landwehr. **Harz-Dormund**, Königl. Geh. Bergrath und Major der Landwehr-Pioniere. **Stengel-Berlin**, Kaiserl. Kanzleirath und Bureau-Vorsteher bei der Reichsbank, Stellvert. Schriftführer. **Tanner-Dresden**, Präsident von Sachsens Militär-Vereinsbund.

### Deutsche Delikatessen-Beitung.

Bestes und erfolgreichstes  
Infektions-Organ der Nahrungs- und Genußmittelbranche.  
Probenummern gratis.  
Expedition der Deutschen Delikatessen-Zeitung  
Dortmund.

### 1000-1500 Mark

von sogleich gesucht. 6% Gesl. Off. unter R. 1000 an die Expedition.

### Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien etc. stets zu Engros-Preisen vorrätig. Anleitung gratis.  
**A. Wachs, Photograph,**  
Mauerstraße 463.

### Zwei Lehrlinge

verlangt **G. Wessel, Kl.-Möcker.**  
Ein geschmackvoller **Damen-Maskenanzug** sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.

### Heute Sonnabend Abend

von 6 Uhr ab frische **Grüß-, Blut- und Leberwürstchen**  
bei **Benjamin Rudolph.**

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. April cr. zu vermieten. **B. Lindner**, Gerechestr. 93/94, links part.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183 I. **Nulmerstraße 345** vom 1. April eine **herrlich. Wohnung**, 5 Zimmer und Zubehör, III. Etage, zu vermieten.

**Schillerstraße 409** sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermieten.

Fleischermeister **Borchardt.**  
Mehrere möblirte Zimmer nebst Kabinett und Burschengelaß zu vermieten.  
Bachestraße 49.



**Fürstentronne Mocker.**  
Sonntag den 7. Februar cr.  
**Maskenball.**  
Das Nähere die Plakate.  
**Das Komitee.**

Zu dem doppelten Wiegenfeste am 16. ds. des E. K. u. F. K. in Moder ein dreimal  
**donnerndes Hoch,**  
daß das ganze Goth'sche Haus wackelt, aber nicht umfällt.  
M. N.

Ein dreimal donnerndes Hoch den Geburtstags-Kindern E. K. und F. K., daß Gr. Mocker wackelt, aber nicht umfällt.  
O. S.

**Victoria-Saal.**  
Heute Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. Februar 1889:  
Direktor **Robert Soer's**  
**Wiener volkstümliches Concert**  
mit den berühmten  
**Original Wiener Sängern**  
in ihren prachtvollen Wiener Typen-Kostüm-Gruppen unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borek. Täglich neues Programm und andere Kostüm-Gruppen.  
Anfang 8, Kassenöffnung 7 Uhr.  
Preise der Plätze:  
Loge u. numm. Parquet 1 Mk., Saalplatz 75, Gallerie 50 Pf. vorher in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.  
An der Abendkasse: Numm. Sitz 1,25 Mk., Saalplatz 1 Mk., Gallerie 50 Pf.

Hochelegante und auch einfache berliner **Masken-Costumes** von jetzt ab zu ganz billigen Preisen zu haben.

**Otto Feyerabend,**  
Brückenstraße 20 II.

**Fürsten-Krone**  
Bromb. Vorst. I. Linie  
Sonntag d. 17. Febr.  
**Großer Maskenball.**  
Um 12 Uhr:  
Fahnen-Polonaise  
mit bengalischer Beleuchtung.  
Anfang 6 Uhr.  
Entree: Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Das Comité.**

Zu dem am 16. Februar cr. stattfindenden

**Maskenball**  
sind vom 13. d. Mts. an, von Abends 8 Uhr ab, elegante sowie einfache **Character- und Scherz-Masken** zu billigen Preisen für die hierzu geladenen Gäste in meiner Behausung zu haben.  
**F. Trenkel,**  
„Hôtel Kronprinz“, Podgorz.

### Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. Preis.	höchste Preis.	
		100 Stk.	100 Stk.
Weizen	100 Stk.	16 50	17 50
Roggen	"	12 50	14 00
Gerste	"	11 00	13 00
Ofer	"	12 00	13 00
Lupinen	"	7 00	9 00
Wicken	"	11 00	12 50
Stroh (Nicht)	"	5 00	6 00
Heu	"	5 50	6 00
Erbisen	"	13 00	17 50
Kartoffeln	"	4 00	4 50
Weizenmehl	50 Kilo	8 00	11 00
Roggenmehl	"	7 50	10 00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	90	1 00
Bauchfleisch	"	80	1 00
Kalbsteck	"	80	1 00
Schweinefleisch	"	90	1 00
Geräucherter Speck	"	1 40	1 00
Sammelfleisch	"	80	1 00
Butter	"	2 00	2 50
Eier	Schock	2 80	3 00
Karpfen	1 Kilo	—	—
Nale	"	—	1 80
Gander	"	—	1 30
Hedde	"	—	1 00
Barsche	"	—	1 00
Schleie	"	—	1 00
Bleie	"	50	—
Milch	1 Liter	10	12
Petroleum	"	22	24
Spiritus	"	—	—
Spiritus (denaturirt)	"	—	40

### Täglicher Kalender.

1889.	1889.				
	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Februar	17	18	19	20	21
März	3	4	5	6	7
April	7	8	9	10	11